

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Anzeigenpreis:
Die einpaltige Vorgabe 15 Pfg.
Die doppelpaltige Reklamezeile 50 Pfg.

Bezugspreis:
Bierteljahr 1,20 Mk. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elisenhütte und Homburg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 133. Druck und Verlag: Buchdr. Feinr. Müller, Nassau (Bahn). Dienstag, 10. November 1914. Verantwortung: Heinrich Müller, Nassau (Bahn). 37. Jahrg.

Der Völkerkrieg.

Briefe aus dem Felde.

28. 10. 14.

In Frankreich.

Ich erhielt heute Deinen Brief vom 24. Oktober, woraus Du ersehen wirst, daß die Feldpost, wenn sie will, sehr prompt arbeiten kann. Oder sollte es etwa daher kommen, daß ich den Herrn Feldpostmeister vorgestern in meinem Dorfe als Ortsältester für seine 16 Pferde einen tadellosen Stall verschafft habe, was so nahe der Feuerlinie nicht leicht war? Doch Scherz bei Seite, die Post tut jetzt was sie kann. Daß sie keine leichte Arbeit hat, davon habe ich als Hauptmann mich oft genug überzeugen können. Bekommen doch manche meiner Leute eine derartige Menge von Briefen, Karten und Paketchen, daß die Arbeit der Postbeamten eine ungeheure sein muß. So bekam einer kürzlich in 3 Tagen 18 Paketchen mit Schokolade, Zigarren und auch sonst noch ähnlichen Sachen. Rechne Dir das einmal allein auf meine 180 Leute aus und Du wirst die riesige Arbeit der Postbeamten schätzen können.

Du wünschtest von mir etwas Charakteristisches zu hören. Nun, das Allerinteressanteste war, daß wir in allen französischen Dörfern und Städten, die wir von der Grenze hinter Solonge bis an den Rhein-Marnekanal durchzogen, von französischen Franzosen ohne Ausnahme das Lob erhielten, daß wir uns als tadellose Menschen erwiesen, während ihre eigenen Soldaten wie Barbaren gehandelt hätten. Insbesondere seien die französischen Kolonialtruppen „schon keine Menschen“ mehr gewesen. Du weißt, daß ich die Belgier und leider auch die Franzosen zur Genüge kenne, daß ich auf deren Reden schon im Frieden wenig gegeben habe. Umsonst glaube ich natürlich, daß diese unaufrichtigen Menschen sich durch diese Lebensarten bei uns Siegern einschmeicheln wollten — verlangten sie doch in demselben Atemzuge auch nach Brot und anderen Lebensmitteln — aber ich habe mich doch abgesetzt, daß sie in diesem Punkte die nackte Wahrheit sagten. Ihre Absichten gegen das Verhalten ihrer Landsleute sprudelte meist allzu offen und allzu spontan aus ihrem Munde.

Das zweite war, daß ich mit eigenen Augen gesehen, wie meine Leute nicht nur verwundete Franzosen ordentlich kangelte und erquidete, nein, daß sie ihnen selbst noch Geld von ihrem kargen Sold in die Hand gedrückt haben, damit die ausgehungerten Feinde sich hierdurch Nahrung oder sonstiges ersuchen könnten.

Das dritte war, daß ich niemals erlebt habe, obwohl Tausende Gefangener an uns vorbeikamen, daß einer meiner Leute oder andere deutsche Soldaten diese Gefangenen verachtet hätten. Stumm zog man einander vorüber. Und sagte einer der französischen gefangenen Offiziere so gräßliche Stumm und ernst wieder. Nun kannst Du ermaßen, welche Wut uns packt, wenn wir diese Zeitungsberichte über unsere „barbarische“ Kriegsführung lesen. Jeder Deutsche sollte es unter seiner Würde halten, auf solche Anwürfe etwas zu erwidern. Feinde, die solche erbitterten Beleidigungen in die Welt setzen, sind mit Worten oder Zeitungsbeleidigungen nicht zu bekehren; die können nur durch deutsche Hiebe zum Schweigen gebracht werden.

Ich habe Dir ja in Paris gezeigt, wie es dort hinter den Kulissen aussieht, welcher Schmutz dort herrscht, wo man die Straßen und Plätze verlassen hat, auf denen der Fremdenverkehr sich abzuspielen pflegt. Nun mußt Du aber erst mal auf ein französisches Dorf kommen. Da kannst Du was erleben. Die meisten Häuser starren von Schmutz. Sie sind schlecht gebaut, meist viel zu leicht. Wo Tapeten angebracht sind hängen sie recht lodderig an den Wänden. Als gründlicher Mensch habe ich insbesondere die Schlafzimmern und Wägen inspiziert. Während bei uns in Deutschland eine jede nur einigermaßen ordentliche Hausfrau ihren Boden in tadelloser Ordnung hat, sieht man hier genau, daß schon Generationen ihre Lumpen und zerbrochenen Geräte da herum geworfen haben, ohne daß sie eine ordentliche Hand versucht hat, ein wenig dort aufzuräumen. In den Schlafzimmern findest Du Gebetsbücher selten, wohl aber schlüpfrige Zeitschriften. (In Dörfern!)

Als wir nach all den Anstrengungen der ersten zehn Wochen hier zum ersten Male in diesem Feldzuge ein Quartier bekamen, in dem wir voraussichtlich einige Zeit bleiben sollten, da war, wie Du weißt, dieses Quartier zugleich auch dasjenige, welches wir mit ganz wenigen Ausnahmen überhaupt bekommen hatten. Nachdem die Pferde untergebracht waren, war es für einen deutschen Offizier selbstverständlich, daß er vier Kommandos gab:

1. die Häuser reinigen.
2. Abort bauen,
3. die Dingerhäuser ordnungsmäßig aufschichten,
4. die Straßen reinigen.

Da hättest Du nun die Augen der französischen Zivilbevölkerung sehen sollen. Die Frauen standen in den Türen und schlugen die Hände vor lauter Erstaunen zusammen. Das Mundwerk stand ihnen nicht still. So etwas war ihnen etwas Ungeheuerliches. Daß Deutsche, Sieger, Feinde, ihnen ihr Nest reiner machten, „als sie es selber für Sonntags machten“, ging nicht in ihren Köpfen hinein. Nun denkst Du als deutsche Frau sicher, daß sie daraus etwas gelernt hätten. Keine Idee! Nach gestern habe ich ihnen klar machen müssen, daß ich jeden aus dem Dorfe ausweisen müßte, der die angelegten Aborte nicht zur Berrichtung der Notdurft benützte. Die Unsauberkeit ist ihnen kaum auszutreiben. Wir halten aber streng auf Sauberkeit, um den Ausbruch von Krankheiten unter unseren Leuten zu verhüten.

So nun hast Du einige Bilder, sie entsprechen voll und ganz der Wirklichkeit. Du brauchst ich ja nicht zu sagen, daß ich offene Augen habe. Du weißt es aus dem, was ich bis jetzt geschrieben. Solltest Du es aber einem Dritten erzählen, was ich Dir hier geschrieben, und sollte er es nicht glauben wollen, weil er mich nicht genügend kennt, so laß ihn ein, mich hier zu besuchen, sofern er Flieger, Geschosse, Bomben und Pfeile nicht scheut.

Was den Geist der Truppen angeht, so wünscht jeder, daß es bald wieder vorwärts geht. Wir sind aber auch Soldat genug, hier ruhig auszuharren, wenn S. Majestät und seine Berater dies vorläufig für richtiger halten.

Behüt' Euch alle Gott!

Das Eisene Kreuz für die Helden des „Emden“.

Berlin, 4. November. Dem Kommandanten des Kleinen Kreuzers „Emden“ ist das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse, allen Offizieren, Beamten und Deckoffizieren und 50 Unteroffizieren und Mannschaften das Eisene Kreuz zweiter Klasse verliehen worden.

Drei englische Kreuzer durch deutsche Artillerie beschädigt.

Genf, 5. November. Pariser Nachrichten besagen, daß gelegentlich des Bombardements der englischen Flottille vor Neuport deutsche Geschütze drei Kreuzer schwerer, als anfänglich geglaubt wurde, beschädigt haben. Man berichtet, daß die Kriegsschiffe unbrauchbar; doch handelt es sich nur um „Falcon“, „Brillant“ und „Renaldo“ und einen Seedampfer älteren Typs.

London in Zeppelinangst.

WTB Berlin, 4. November. (Privatmeldung.) Der „Berl. Lokal-Anzeiger“ meldet aus Rotterdam: Die Bestimmungen über Beleuchtung der Stadt London sind noch verschärft worden. Die Beleuchtung soll nach neueren Verordnungen noch mehr eingeschränkt werden.

Deutsche Flieger über England.

Berlin, 6. Novbr. (Drahtnachricht.) Der „Vossischen Ztg.“ zufolge haben zwei deutsche Leutnants als erste Deutsche den Kanal überflogen und auf ein Kästenwerk in der Nähe von Dover zwei Bomben geworfen.

Wie der „K. Zg.“ aus dem Felde geschrieben wird, hat am 26. Oktober ein deutsches Flugzeug der in Nordfrankreich stehenden Truppen, Führer Leutnant der Reserve, Caspar vom Dragoner-Regiment Nr. 5, Beobachter Oberleutnant Noos, vom Infanterie-Regiment 75, den Kanal überflogen und hat nördlich von Dover zwei Bomben geworfen. Nach 5 1/2 stündiger Fahrt kehrte das Flugzeug glücklich zu unseren Truppen zurück.

In England wird man deutlicher!

WTB London, 5. Nov. Die Daily Mail schreibt: Die bittere Tatsache besteht, daß alle Landstreitkräfte der Verbündeten weitläufig unzulänglich sind, die Deutschen herauszutreiben, Ostende wieder zu nehmen, sie aus der Ärmelkanal hinauszuwerfen, wo sie immer noch 60 Meilen von Paris stehen, sowie den Rückzug vom polnischen Boden zu erzwingen. Der Geschlagdonner des deutschen Geschwaders wurde an der englischen Küste gehört. Das Erscheinen der Türkei im Felde als Verbündeter Deutschlands enthält neue Gefahren für das britische Reich. Größere Anstrengungen sind nötig. Selbst Kitcheners Million könnte sich als unzureichend erweisen. Das Blatt beklagt sodann die Zensur, die verhindert, daß das britische Volk die Notwendigkeit weiterer Anstrengungen erkenne. Das Prinzip des freiwilligen Dienstes sei unter diesen Umständen unhaltbar. Die Regierung müsse das Volk die Wahrheit über den Krieg wissen lassen oder die allgemeine Wehrpflicht sei bald unvermeidlich.

Die deutschen Truppen im Vorteil.

Berlin, 6. Nov. Während aus London gemeldet wird, die Deutschen hätten das linke Ufer geräumt, erwähnen

Frauenliebe.

Roman von Clara Anlepp-Stilbs.

5

Ohne ein Wort an ihn zu richten, wandte sich dieser dann Lotti zu und bot ihr den Arm.

„Nun lassen Sie uns rasch zu den Damen gehen. Ihre Frau Mutter möchte nach Haus.“ Sein Ton war herzlich, väterlich; er betrachtete das junge Mädchen besorgt.

Diese neigte zustimmend das Köpfchen, dann aber flog ihr Blick zu dem jungen Manne hinüber, der — von ihr abgewandt — am Flügel stand. Einen Moment zögerte sie, ratlos die Unentschlossenheit huschte über ihre Züge, doch dann ging sie zu ihm.

„Gute Nacht, Herr Arnheim! Auf Wiedersehen!“

Er drehte sich rasch um, erfaßte die kleine Mädchenhand, die sich ihm darbot und führte sie wie dankend an seine Lippen.

„Auf Wiedersehen!“

Die Tür schloß sich, Giovanni war allein. Er stand einen Augenblick und sann, wie überlegend, zog den goldenen Chronometer aus der Tasche und warf einen Blick auf das Zifferblatt. „Es wäre gerade noch Zeit“, dann schüttelte er den Kopf. „Nein, ich will nicht mehr, mögen sie ohne mich sein, ich will mich bessern, auch in der Beziehung!“ Sein Blick streifte suchend über den Tisch. „Wo ist denn die Waffe?“ Er fand sie nicht. Da glitt der Schimmer eines Lächelns über sein dunkles Gesicht.

„Siehe, kleine Lotti, ohne Dich läge ich jetzt hier, blutend, wie durchschossenen Kopf. Vielleicht wäre es besser gewesen, wenn ich auch nicht. — Ich will versuchen, wieder Hoffnung zu fassen, ich muß es versuchen, aber denk' ich daran, daß mein Vater hart bleiben, auf seinem Willen bestehen wird und es dann ganz gewiß ist, daß auch diese neue, kleinste Hoffnung wieder sterben muß.“

„Dann stirbt in mir auch alles Leben, Herz, Seele — und dann kommt die Verzweiflung wieder, das Grauen vor den langen, öden Stunden, wo die Bahnen vor meinen schmerzenden Augen tiefe, ironische Krüge machen und mich dabei häßlich angrinsen, als spotteten sie meiner; wo ich inner-

lich verdurstete, verschmachte und mir dennoch der Trunk vor-enthalten wird, nach dem meine Seele lechzt.“

Er ging einigemal hastig im Zimmer auf und ab, wie in tiefer Qual, dann blieb er vor dem Flügel stehen, atmete tief auf, warf den Kopf in den Nacken, setzte sich und ließ die schlanken Finger über die Tasten gleiten. Ah, das war Selbe, Selbe für ihn.

Draußen wölbte sich ein weiter Sternenhimmel über den schimmernden Blütenreichtum einer duftenden Frühlingsnacht, durch die Lotti heimfuhr in die schmucklose, kalte Straße mit den hohen Mietskasernen und den sie bewohnenden, gleich ihr um die Existenz ringenden Menschen. Die Hufe der Pferde klapperten auf dem Pflaster, das Rollen der Gummiräder hörte man fast nicht.

Am kleinen, anständigen Restaurants kamen die Familienväter, den glimmenden Zigarettenstengel im Mund. Sich umschlungen haltende Paare, sie ein Büschel Blüten vorn an der Jade, kehrten langsamen Schrittes vom abendlichen Spaziergang zurück und fanden nun den Heimweg viel zu kurz; sie hatten sich viel zu sagen.

Als der Wagen hielt, fuhr Lotti wie aus einem Traum empor; sie hätte ewig so weiterfahren können. Ganz mechanisch stieg sie aus, reichte ihrer Mutter die Hand und half ihr aus dem Gefährt.

Der Kutscher steckte dankend das Trinkgeld ein, grüßte ehrerbietig und drehte um. Lotti stand mitten auf dem Trottoir und sah ihm nach. Als sie sich umwandte, war die Mutter neben ihr, umfaßte sie härtlich. Sie sahen sich an, verstanden sich ohne Worte, — nur ein zitternder Seufzer stahl sich über des jungen Mädchens Lippen, der seinen Widerhall in dem bangen Mutterherzen fand.

3. Kapitel.

Ein glanzvoller, nicht allzu heißer Hochsommer ging bald zur Rüste.

Lotti falt stand am Fenster und wischte mit einem dunklen Tuchläppchen langsam die Feder aus. Dabei kam ein wenig Rote an ihre Finger. Bist, wie häßlich, sie war wohl doch nicht vorsichtig gewesen, hatte vielleicht auch auf einen jugendlich elastischen Schritt gehört, der sich der Tür näherte. Hastig legte sie Feder und Lappen auf das dicht am Fenster

stehende Bult und drehte den Warmwasserhahn der Leitung auf, die sie mit wenigen Schritten erreichte. Sie ließ den Strahl über ihre Finger in das darunter befindliche Warmwasserbad laufen, schien auch so eifrig beschäftigt, den Fleck mit Bimssteinseife abzureiben, daß es dem eintretenden Giovanni gar nicht auffiel, wenn sie gleich nicht ausfah.

Er war im tadellos weißen Sportanzug und hellen Schuhen. Den runden Strohhut hielt er in der Hand. Bildhübsch sah er aus, trotzdem über seinen feinen Zügen eine leise Schwermut lag, auch die dunklen Augen nichts weniger als fröhlich in die Welt schauten.

Er warf einen forschenden Blick durch die weit offenstehende Tür ins Nebenzimmer. „Alles leer, alles ausgeflogen, nur dem gnädigen Fräulein beliebt es, noch zu arbeiten“, warf er spöttisch hin. Unmutig den Hut auf den Tisch werfend, fragte er: „Sie wollen also wirklich nicht mitkommen, Fräulein Lotti?“

Sie legte die Seife fort, drehte das Wasser ab und nahm ein Handtuch vom Ständer, alles in Unruhe in Hast. Nun begann sie, sich die Hände zu frottieren. „Nein, ich kann nicht!“ Es klang so gequält; sie schaute ihn nicht an.

Da stampfte er mit dem Fuß, war auf einmal neben ihr und faßte ihr Handgelenk.

„Fräulein Lotti!“ Seine Augen flammten über sie hin. Einen Augenblick lang drohte ihn der Born zu übermannen, doch gleich darauf besann er sich. — Nein, sie war ja nicht schuld, ihre Weigerung entsprang triftigen Gründen, und obwohl er dieselben anerkennen mußte, so kamen sie ihm doch wiederum so wichtig, so kleinlich vor, daß er sich fortwährend gegen dieselben empörte. Warum sollte Lotti nicht wie früher an den Vergnügungen und Belustigungen der Jugend teilnehmen können?

Vorhin, während sie einmal allein im Kontor waren, hatte sie ihm erklärt: „Das kann ich nicht! Für ein Mädchen, das gezwungen ist, Geld zu verdienen, ist das vorüber. Sie zählt nicht mehr mit. Ich könnte es nicht ertragen, von anderen über die Achsel angesehen zu werden; nein, nein, lassen Sie mich!“ Wie schmerzvoll der kleine Mund in dem süßen Kinder Gesicht zuckte und doch so stolz das Köpfchen in den Nacken flog!

die Franzosen die starke feindliche Stellung an diesem Ufer zwischen Dirmuiden und Neuport. Namentlich aber geben sie zu, daß die Deutschen im Zentrum erfolgreich vorgegangen seien; denn sie erwähnen, daß die Franzosen in der Umgebung von Vailly ziemlich Gelände verloren hätten.

Kriegsgefangene in Deutschland.

WTB Berlin, 6. Nov. (Amtlich.) Bis zum 1. Nov. waren in den Gefangenenlagern, Lazaretten usw. nach den dienstlichen Meldungen untergebracht:

Franzosen: 3138 Offiziere und 188618 Mann;
Russen: 3121 Offiziere und 186779 Mann;
Belgier: 537 Offiziere und 34907 Mann;
Engländer: 417 Offiziere und 15730 Mann;
zusammen 7213 Offiziere und 426034 Mannschaften.
Die Kriegsgefangenen, die sich auf dem Transport nach den Gefangenenlagern befinden, sind noch nicht mitgezählt.

Diebstahl von Feldpostsendungen.

WTB (Nichtamtlich.) Berlin, 5. Novbr. „Wer Feldpostsendungen bestiehlt, ist so ein erbärmlicher Wicht, daß selbst ein gemeiner Verbrecher von ihm und seiner verächtlichen Handlungsweise übertroffen wird.“ Mit diesen Worten begründete der Staatsanwalt vor der 2. Strafkammer des Landgerichts II Berlin seinen Strafantrag gegen den Bürogehilfen Hans Riese von den Siemens-Schuckert-Werken, der als Postauswärtiger bei einem Postamt in Charlottenburg Briefe unterschlagen und sich den Inhalt von Feldpostsendungen angeeignet hat. Der Angeklagte wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Eroberungsgelder.

WTB Berlin, 4. Nov. Eine kaiserliche Kabinettsorder genehmigt, daß für die im gegenwärtigen Kriege von Truppen der preussischen Armee und der in sie aufgenommenen Kontingente eroberten Feldzeichen, Maschinengewehre und Geschütze Eroberungsgelder an die Truppen gezahlt werden, und zwar für jedes feindliche Feldzeichen (Fahne oder Standarte), das im Kampfe genommen wird, sowie für jedes feindliche Maschinengewehr oder Geschütz, das in einer Schlacht oder in einem Gefecht während seines Gebrauchs bei feindlicher Gegenwehr mit stürmender Hand genommen ist, erhält der Truppenteil, dem die Eroberer angehört haben, 750 Mk. Die Geldbeträge sind nicht an die einzelnen Eroberer zu verteilen, sondern verbleiben dem Truppenteil.

Das Leben in den französischen Schützengräben.

— **Amsterdam, 2. November.** Englische Blätter veröffentlichen einen Brief eines jungen französischen Offiziers, der in der Nähe von Reims den deutschen Truppen gegenübersteht und interessante Bilder über das Leben der französischen Truppen gibt. Der Offizier schreibt:

So liegen wir bereits einen vollen Monat vor den deutschen Schützengräben, selbst tief in die Erde eingegraben und nicht imstande, auch nur einen Zoll weiter vorzudringen. Wir können die Deutschen auf 5- bis 600 Meter von Angesicht zu Angesicht sehen. Besonders eindrucksvoll und abwechslungsreich sind die Abendstunden. Dann scheint der Himmel zuweilen in Brand zu stehen, und man hört das Krachen der Geschütze und das Rattern des Motors einer Taube, die durch Leuchtkörper ihrer schweren Artillerie Signale gibt. Zwei Minuten später hagelt es Geschosse, und unsere Geschütze fangen an zu antworten. Dagegen sind die Nächte eine wahre Erholung. Kein Laut in der dichten Finsternis, obwohl wir wissen, daß die Deutschen so nahe sind. Plötzlich hören wir Gemurmel; es ist ein Priester der den Deutschen den Abendsegen erteilt, und nach dem Gebet hören wir Musik und die heimatischen Lieder, die die deutschen Truppen singen.

Die Internierung der Engländer.

WTB Berlin, 6. November. (Amtlich.) Zu der Festnahme der in Deutschland befindlichen Engländer schreibt die „Norddeutsche Allg. Ztg.“: Die Behandlung der Reichsangehörigen in den feindlichen Ländern war von Ausbruch des Krieges an für die Regierung ein Gegenstand ernster Fürsorge. Die Verfolgung jeder in greifbarer Form zur Kenntnis gekommenen Beschwerde wurde amtlich eingeleitet, bevor sich in der Öffentlichkeit Klagen über schlechte Behandlung der Deutschen in Feindesland, besonders in England, häuften. Nach der amtlichen Untersuchung, wobei wir uns der Vermittlung neutraler Mächte bedienen mußten, stellten sich manche Fälle nicht in allen Umständen so dar, wie in den Schilderungen der Presse. In Einzelheiten unterließen den Beschwerdeführern hin und wieder auch Uebertreibungen. Was aber als das Ergebnis amtlicher Feststellungen übrig bleibt, ist so schwerwiegend, daß vor allem gegenüber England, Vergeltungsmaßregeln gerechtfertigt und notwendig waren. Diese Maßregeln sind nicht darauf berechnet, mit unsern Gegnern einen Wettstreit in der Brutalität gegen feindliche Staatsangehörige zu eröffnen. Mutwillige Grausamkeiten gegen Deutsche waren den Engländern im großen und ganzen nicht nachzuweisen. Es kamen aber ganz unnütze und unwürdige Härten vor, wie sie mindestens ohne Fahrlässigkeit von Seiten der Beauftragten der britischen Krone nicht möglich gewesen wären. Eine vollkommene Genugtuung dafür können wir nicht suchen in der Rache an Unschuldigen, nicht in dem Schriftwechsel mit neutraler Unterstützung, nicht durch Schiedspruch; diese Dinge gehören mit zu der verfochtenen Ueberhebung, womit England sich gegen alles, was deutsch ist, verständig. Wir müssen sie einbeziehen in die Abrechnung, die wir gegen das auf seine Unangreifbarkeit pochende Inselvolk durchzuführen entschlossen sind.

Frankfurt, 6. Novbr. Im Bezirk des 18. Armeekorps sind, wie wir hören, 250 bis 300 Engländer heute in Haft genommen und nach Gießen gebracht worden, von wo sie Samstag in einem Sonderzug nach Berlin gebracht werden. Die angeordneten Maßregeln werden streng durchgeführt; nur solche Personen, die nachweislich schwer leidend sind werden von Gießen aus in eines der benachbarten Bäder oder in ihren Heimort entlassen.

Hamburg, 6. Novbr. Wie man erfährt, werden heute 1100 Engländer, Besatzung von hier im Hafen liegenden Schiffen, und vierhundert in Hamburg lebende Engländer, nach Ruhlleben bei Berlin überführt.

Dresden, 6. Novbr. Die hiesigen wehrfähigen Engländer, etwa hundert, sind heute Nachmittag verhaftet worden, um nach Ruhlleben überführt zu werden.

Der Aufstand der Buren.

WTB (Nicht amtlich.) Berlin, 6. Nov. (Drahtnachricht.) Ein Vertreter der „Kontinental Times“ hatte Gelegenheit, mit General Pearson, dem Generalquartiermeister der Buren während ihres Krieges gegen die Engländer, über die Lage in Südafrika zu sprechen. General Pearson sagte u. a.: Ich kann zwischen den Zeilen der englischen Berichte

lesen und ich weiß, daß die Dinge zehnmal schlechter für die Engländer stehen, als öffentlich bekannt gegeben wird. Jeder Bur wird den Burenkommandanten Dewet, Beyers und allen meinen anderen Kameraden folgen. Ganz Südafrika wird die verhasste englische Regierung abwerfen. Eine provisorische Regierung ist eingesetzt. Es ist bezeichnend, daß sich nicht irgendein unbedeutender Platz ist, sondern Heilbronn, das an der Bahn gelegen ist und von Bloemfontain u. Johannesburg leicht erreicht werden kann. Das ist ein Beweis dafür, daß die Aufständischen nicht die geringste Befürchtung für den Erfolg ihrer Sache hegen.

Der Drangefreistaat erklärt sich für selbständig.

Berlin, 7. Nov. Nach einer Depesche der „Deutschen Tageszeitung“ aus Antwerpen haben sich die Buren des ganzen Drangefreistaates dem Aufstand angeschlossen. Die Wei habe die Selbständigkeit der Republik erklärt.

Die Schädigung der Neutralen durch die Nordseesperre.

WTB (Nichtamtlich.) Stockholm, 6. Novbr. (Drahtnachricht.) Die Kriegsverwaltungskommission sandte den Reedern folgendes Rundschreiben: Die schwedische Regierung protestiert gegen die Bekanntmachung der englischen Admiralität und behält sich volle Handlungsfreiheit bezüglich dieser Bekanntmachung vor. In der gegenwärtigen Lage der Angelegenheit hält die Kommission es für ihre Pflicht, den Versicherten zu gestatten, daß die Schiffe mit unveränderten Prämien entweder der bisherigen oder der neu vorgeschlagenen Route folgen.

Die Presse fährt im allgemeinen fort, gegen die englischen Maßregeln Protest zu erheben. Ein gemeinsames Auftreten der neutralen Mächte an der Nordsee scheint einem Teile der Blätter wünschenswert.

Aus dem Stillen Ozean.

WTB (Nicht amtlich.) Santiago de Chile, 4. Novbr. Die beiden deutschen Panzerkreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ und der kleine Kreuzer „Albatros“ sind hier eingetroffen. Nachdem der deutsche Gesandte und der deutsche Konsul an Bord gewesen waren, nahmen die Schiffe Vorräte ein.

Die „Glasgow“.

WTB London, 6. November. (Nichtamtlich.) Die „Exchange Telegraph Company“ meldet aus Washington: Nach amtlichen Berichten des amerikanischen Gesandten in Chile ist der englische Kreuzer „Glasgow“ in Chile interniert worden.

— **Kopenhagen, 6. November. (Priv.-Tel., Cr. Frkt.)** „Politiken“ erfährt aus London: Der englische Panzerkreuzer „Good Hope“, der in der Seeschlacht bei Valparaiso stark beschädigt wurde, sei wahrscheinlich gesunken. Als der Kreuzer zuletzt gesehen wurde, sei er im Begriff zu sinken gewesen. Man hoffe, daß es gelungen sei, den Kreuzer auf den Grund zu setzen, sodas Mannschaften und Offiziere gerettet seien. Von Coronell sei eine Hilfsexpedition ausgegandt.

Berlin, 6. Nov. Dem „Morgenblatt“ in Kristiania wird über die Seeschlacht gemeldet: Die deutschen Kreuzer warteten vor Koronel, wo die britischen Schiffe Kohlen einnahmen. Sie umringten die britischen Schiffe schnell und eröffneten aus 9000 Meter Entfernung das Feuer. Die britischen Schiffe erwiderten es, als sie auf 6000 Meter herangekommen waren. Inzwischen waren sie jedoch bereits beschädigt worden. Die „Monmouth“ setzte den Kampf fort, bis sie vollständig zerstört war. Bei orkanartigem Sturm, der den Panzerkreuzer mit Wasser füllte, versank er schließlich.

Auch „Good Hope“ gesunken.

Kopenhagen, 7. November. Londoner Zeitungen bestätigen, daß auch der englische Kreuzer „Good Hope“ gesunken ist. Ihn rechtzeitig auf Grund zu setzen, ist also nicht gelungen.

Amerikanische Anerkennung.

Berlin, 7. Novbr. Die amerikanischen Blätter geben zu, daß die deutsche Flotte in Schiffsgeschützen eine große Uebermacht hatte, zeigen aber großes Ersauern darüber, daß die englische Flotte so wenig Schaden anrichtete. Man sagt, die Deutschen leisteten Ausgezeichnetes, die Engländer dagegen nur sehr Mäßiges. Alle Blätter sind sich einig darüber, daß die Deutschen großen Mut und Ausdauer an den Tag gelegt haben und große Geschicklichkeit im Rückzug bewiesen, ehe die englische und japanische Flotte sich vereinigen konnten. Diese japanische Flotte bestand aus acht Schlachtschiffen, die vorher erfolglos bei Valparaiso Jagd auf die deutschen Schiffe gemacht hatten.

Spaniens Neutralität.

WTB Madrid, 6. Nov. Während des letzten Ministerrates erklärte Ministerpräsident Dato, die Regierung werde die Neutralität Spaniens vor dem Parlamente bestätigen.

WTB London, 6. Nov. (Nichtamtlich.) „Morning Post“ meldet aus Madrid: Nahezu alle Politiker haben sich für Beobachtung strenger Neutralität ausgesprochen. Einige Parteiführer fordern die Mobilisierung der Armee zur Verteidigung der Neutralität; andere erklären, dies für gefährlich, da die bewaffnete Neutralität den Anfang militärischer Einmischung bedeuten könnte.

Portugal sucht nach dem Kriegsvorwand.

WTB London, 7. Nov. (Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Lissabon: Die portugiesische Regierung stellte eine Untersuchung über die Veranlassung der Grenz kämpfe zwischen deutschen und portugiesischen Truppen in Süd-Angola an. Zwei deutsche Offiziere sollen gefangen worden sein.

Die Rekruten des Jahres 1915.

Kopenhagen, 6. November. Die „Berlingske Tidende“ erfährt aus Paris: Gallieni, der Kommandant von Paris, hielt gestern die Besichtigung über die Rekruten des Jahres 1915 ab und erklärte, diese würden bald in den Kampf rücken müssen.

Die französischen Verluste.

— Die französischen Zeitungen dürfen die Listen der vor dem Feinde gefallenen französischen Offiziere nicht mehr veröffentlichen. Mannschaftsverlustlisten werden in Frankreich und Rußland bekanntlich überhaupt nicht veröffentlicht.

Toulon wird verstärkt.

Berlin, 5. Nov. (Privatmeldung.) Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Rom: Der französische Marineminister ist in Toulon eingetroffen, um die Verstärkungen der dortigen Besatzungen in die Wege zu leiten.

Der Zar im Felde.

WTB Petersburg, 6. Nov. (Nichtamtlich.) Der Zar ist bei der Feldarmee eingetroffen.

Der Krieg der Türken.

Frankreichs Kriegserklärung an die Türkei.

Bordeaux, 6. Novbr. W. B. (Nichtamtlich.) Der Minister des Auswärtigen hat folgende Note veröffentlicht: Die feindseligen Akte, welche die türkische Flotte sich gegen ein französisches Handelsschiff hat zuschulden kommen lassen und durch die der Tod von zwei Franzosen und schwere Beschädigungen des Schiffes verursacht worden sind, ohne daß die Entfernung der deutschen Militär- und Marinekommission erfolgt wäre, durch die sich allein die Borte von der Verantwortlichkeit für diese Akte hätte entlasten können, machen es der französischen Regierung zur Pflicht, zu erklären, daß durch dieses Vorgehen der türkischen Regierung der Kriegszustand zwischen Frankreich und der Türkei eingetreten ist.

Der türkische Gesandte hat Mißsch an 4. November verlassen und hat die Vertretung der türkischen Interessen dem Vertreter Italiens überlassen.

Englands Kriegserklärung.

WTB London, 6. Nov. (Nichtamtlich.) Die Proklamation, die den Kriegszustand mit der Türkei mitteilt, ist zur selben Zeit, wie die Anektion von Cypern veröffentlicht worden. Sie erklärt, daß der Ausdruck „Feind“, der in der Proklamation bezüglich der Türkei gebraucht wird, sich in gleicher Weise auf die anderen türkischen Besitzungen, außer Ägypten und Cypern, auf alle Territorien, die England und seine Verbündeten schon besetzten, bezieht.

Der türkische Tagesbericht.

WTB Konstantinopel, 6. November. (Nichtamtlich.) Amtliche Mitteilung des Hauptquartiers: An unserer östlichen Grenze sind unsere Truppen auf der ganzen Front in Fühlung mit dem Feinde. Auf der Reede von Smyrna wurden drei große englische Schiffe und mehrere kleinere englische und französische Dampfer beschlagnahmt, deren Besatzungen gefangen genommen wurden. In dem englischen und dem russischen Konsulat zu Bagdad wurden die Hausdurchsuchungen fortgesetzt. Außer den bereits früher beschlagnahmten Waffen wurden sechzehn Mannlicher- und Mausergewehre, 32 Revolver, 850 Gewehrpatronen, 170 Revolverpatronen und 15 Bajonette beschlagnahmt. Auf der englischen Botschaft, sowie auf der hiesigen französischen Schule St. Benoit wurden Apparate für drahtlose Telegraphie gefunden.

Telegrammwechsel zwischen dem deutschen Kronprinzen und dem türkischen Kriegsminister.

WTB Konstantinopel, 4. November. (Nichtamtlich.) Der deutsche Kronprinz hat an den Kriegsminister Enver Pascha folgendes Telegramm gerichtet:

„Die 5. Armee und ihre Führer entbieten der ottomanischen Armee brüderlichen Gruß.“

Konstantinopel, 5. November. Der Kriegsminister Enver Pascha hat auf des Telegramm des deutschen Kronprinzen mit folgendem Telegramm geantwortet:

„Die Kaiserlich ottomantische Armee dankt Ew. Kaiserlichen Hoheit sowie der 5. Armee für die brüderlichen Grüße und hofft fest, alle ihre Feinde gemeinsam mit den Armeen Seiner Majestät des deutschen Kaisers, deren Tapferkeit weltberühmt ist, zu besiegen!“

Von den Kriegsschauplätzen.

WTB Berlin, 6. Nov. (Amtlich.) Nach Meldung des englischen Pressebüros ist am 1. November durch unser Kreuzergeschwader in der Nähe der chilenischen Küste der englische Panzerkreuzer „Montmouth“ vernichtet. Der Panzerkreuzer „Good Hope“ ist stark beschädigt worden. Der kleine Kreuzer „Glasgow“ ist beschädigt entkommen. Auf deutscher Seite waren beteiligt S. M. S. Große Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“, S. M. S. Kleine Kreuzer „Albatros“, „Leipzig“ und „Dresden“. Unsere Schiffe haben anscheinend nicht gelitten.

Stellvertretender Chef des Admiralsstabes:
Behnke.

WTB Großes Hauptquartier, 6. Novbr. vormittags. (Amtlich.) Unsere Offensive nordwestlich und südwestlich Ypres macht gute Fortschritte. Auch bei La Bassée nördlich Arras und in den Argonnen wurde Boden gewonnen. Unter schweren Verlusten für die Franzosen eroberten unsere Truppen einen wichtigen Stützpunkt in Bois Brulé südöstlich von St. Mihiel. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts wesentliches ereignet.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 7. Novbr. vormittags. (Amtlich.) Unsere Angriffe in Richtung Ypres machten auch gestern, besonders südwestlich Ypres Fortschritte. Ueber 1000 Franzosen wurden zu Gefangenen gemacht und 3 Maschinengewehre erbeutet. Französische Angriffe westlich Noyon, sowie auf die von uns genommenen Orte Vailly und Chavonne wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Der von uns eroberte nur schwach besetzte Ort Soupir und der Westteil von Sapignoul der dauernd unter schwerem Artilleriefeuer lag, mußte von uns geräumt werden. Bei Seron wurde der Feind abgewiesen, im Argonnenwald weiter zurückgedrängt.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden 3 russische Kavalleriedivisionen, welche die Warta oberhalb Rolo überschritten hatten, geschlagen und über den Fluß zurückgeworfen. Im übrigen kam es dort zu keinen Zusammenstößen.

Oberste Heeresleitung.

WTB Rotterdam, 7. November. (Nichtamtlich.) Zuverlässigen Nachrichten zufolge, haben nach Aussage des deutschen Admirals in Valparaiso, die deutschen Schiffe in dem Seegefecht an der chilenischen Küste keinen Verlust erlitten. Nur einige Leute sind leicht verwundet.

WTB Großes Hauptquartier, 8. Novbr. vorm. (Amtlich.) Unsere Angriffe bei Ypres und westlich Lille wurden gestern fortgesetzt. Am Westrand der Argonnen wurde eine wichtige Höhe bei Vienne-le-Chateau, um die wochenlang gekämpft worden ist, genommen. Dabei wurden 2 Geschütze und 2 Maschinengewehre erbeutet. Sonst verlief der neblige Tag auf dem westlichen Kriegsschauplatz ruhig.

Von Osten liegen keine neuen Nachrichten vor.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Kriegsbericht.

WTB **Wien**, 6. Nov. Amtlich wird verlautbart: Geftern wurde im Norden nicht gekämpft. Ungehindert vom Feinde nehmen unsere Heeresbewegungen sowohl in Russisch-Polen als auch in Galizien den beabsichtigten Verlauf. Wenn den Russen an einzelnen Stellen der Front trotz der örtlich günstigen Situation gewonnener Boden wieder vorübergehend überlassen wird, so ist dies in der Gesamtlage begründet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Generalmajor.

Kriegspressequartier, 7. Novbr. Die vor etwa einem Monat auf dem galizischen Kriegsschauplatz eingeleitete allgemeine Offensive der verbündeten Armeen hatte den Zweck, den von den Russen mit großen Truppenmassen ihrer Hauptmacht vorbereiteten Angriff gegen die deutsche Grenze zu verhindern. Die kühnen Vorstöße gegen Warschau-Zwangorod, zwangen die Russen zur vorzeitigen Entwicklung ihrer Kräfte und erreichten ihren Zweck vollkommen, den russischen Vorstoß gegen Schlesien zu vereiteln. Damit ist die zweite Phase des Feldzuges zu Ende und die verbündeten Armeen nehmen ungehindert ihre Neugruppierung vor.

Frhr. Kurt v. Reden, Kriegsberichterstatter.

Wien, 7. Novbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 7. November: Die Lage auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Generalmajor.

Kämpfe in Kiautschou.

Die Verteidigung Kiautschous.
Die Beschließung Tsingtaus.

WTB (Nichtamtlich.) **Tokio**, 6. Novbr. (Drahtnachr.) Amtlich wird mitgeteilt, daß die Beschließung von Tsingtau energisch fortgesetzt wird. Die Deutschen machten in der Nacht zum 3. November einen Ausfall.

Die Festung Tsingtau ist gefallen.

WTB **Berlin**, 7. Novbr. (Amtlich.) Nach amtlicher Meldung des Reuter-Büros aus Tokio ist Tsingtau nach heldenhaftem Widerstand am 7. November, morgens gefallen. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs:
Behndt.

Tokio, 7. November. (Nichtamtlich) Meldung des Reuter'schen Büros. Der japanische Oberbefehlshaber berichtete heute früh: Der linke Flügel der Belagerung besetzte die nördliche Batterie auf dem Shautan-Hügel um 5,10 Minuten und die östliche Batterie auf Tatungssing um 5,35 Minuten. Inzwischen rückte das Zentrum gegen die Forts „Altis“ und „Bismarck“ vor und eroberte 2 Geschütze. Die Angreifer besetzten nacheinander die Forts „Moltke“, „Altis“ und „Bismarck“. Die Garnison hißte um 6 Uhr die weiße Flagge auf dem Observatorium. Die Küstenforts folgten ihrem Beispiel um 7,30 Uhr.

WTB **London**, 7. Nov. Ein Telegramm aus Tokio meldet, daß Kommandant Meyer-Waldeck verwundet worden ist. (Nichtamtlich.)

Tsingtau!

Es hat nicht kapituliert, solange noch eine entfernte Möglichkeit zur Verteidigung bestand. Es hat nicht kapituliert, solange noch dem Feinde nennenswerter Schaden zugefügt werden konnte. Aber der tapfere Kommandant hat, als die Verführung allzu weit gediehen war, auch nicht nutzlos seine Kräfte geopfert, sondern die weiße Flagge gehißt, — als Tsingtau nur noch ein Name war, dem der Inhalt fehlte: die schöne, blühende, aufstrebende Handelsstadt, die deutscher Friede aus dem gelben Sande hervorgezaubert hatte. Es ist heute nicht der Moment, über Tsingtau eingehend zu sprechen. Man weiß aber, welche Bedeutung Tsingtau für uns hatte. Gerade sein Erfolg hat uns die Gegner auf den Hals gehetzt. Daß aus dem öden Fischerdörfchen in siebzehn Jahren der sechste größte Hafen Chinas entstand, daß eine deutsche Musterausstellung von dem feischen Geiste unserer Reichsmarine geschaffen wurde, die der Chinese und der Fremde nur zu sehen brauchte, um für deutsches Wesen eingenommen zu werden, daß unter dem Einfluß Tsingtaus die Bedeutung des ganzen Deutschiums in Nordchina wuchs, gerade das nährte ja den Neid Englands und die Habgier Japans.

Wien, 7. Nov. Die Korrespondenz Rundschau meldet über Konstantinopel: Das Verhältnis zwischen China und Rußland gestaltet sich immer ungünstiger.

Von Nah und Fern.

Nassau, 8. November. Dem Unteroffizier der Reserve Ludwig Loh von hier, beim Füß.-Regt. von Gersdorff verliehen. — Herrn Gerichtsaktuar Theodor Mähler aus Nassau, Unteroffizier der Reserve im Oldenburgischen Infanterie-Regt. Nr. 91, wurde das Eisene Kreuz verliehen. — Wehrmann Michael Geißlinger aus Scheuern hat das Eisene Kreuz erhalten. Der Ausgezeichnete hat mit Todesverachtung seinen verwundeten Hauptmann aus dem feindlichen Feuer herausgetragen und in Sicherheit gebracht.

Bad Ems, 4. November. Das Eisene Kreuz wurde dem Amtsrichter H. Balzer von hier, Oberleutnant d. R. des großh. heff. Feldart.-Regts. Nr. 51 (Darmstadt-Badenhausen) verliehen.

Aus Nassau, 4. November. Ein edler Kompagniechef. Wie uns mitgeteilt wird, hat ein Hauptmann, der in der heffischen Division steht, den Frauen seiner verheirateten Unteroffiziere je 200 M. Kriegsunterstützung gewährt, ferner testamentarisch 3000 M. für die Hinterbliebenen derselben vermacht. Ein schönes Zeichen von gutem Einvernehmen zwischen Kompagniechef und seinen Untergebenen.

Verwertung ausgemästeter Schweine. Landwirten, die im Besitze von ausgemästeten Schweinen sind, und diese nicht zu günstigen Preisen zu verwerthen vermögen, wird empfohlen, die Schweine hauszuschlachten zu lassen und möglichst viel Dauerwaren herzustellen. Wenn die Dauerwaren von bester Beschaffenheit sind, wird für sie aller Voraussicht nach Abzugeslegenheit entweder an die Proviantämter oder an andere Stellen bestehen. Jedenfalls erscheint eine derartige Verwertung richtiger als ein frühzeitiger oder ungünstiger Verkauf der Schweine.

Feldpostbriefe bis zu 500 Gramm werden nach einer Mitteilung des Reichspostamtes voraussichtlich wieder Mitte November zugelassen werden.

Amtliche Benachrichtigung der Angehörigen von Gefallenen. Der Minister des Innern hat folgenden Erlaß an die Oberpräsidenten gerichtet: Da es im staatlichen Interesse liegt, daß die Angehörigen aller Kriegsteilnehmer, welche im Felde fallen oder in Lazaretten versterben, eine amtliche Nachricht von dem Todesfalle seitens des Standesamtes erhalten, welches den Todesfall beurkundet hat, bestimme ich, daß die Standesämter von allen derartigen, während der Dauer des Krieges erfolgenden Eintragungen den Angehörigen einen beglaubigten Auszug kostenfrei zusenden. In allen Fällen erfolgt die Zusendung des Auszuges nur, wenn die Angehörigen aus dem Inhalte der standesamtlichen Eintragung ersichtlich sind.

Heiteres.

Pariser Siegesnachricht. In der Nähe von Antwerpen ist ein deutsches Zeppelinluftschiff mit der ganzen Besatzung in die Luft geflogen.

Schafft Weihnachtsgaben für unsere Truppen.

Wohl zu keinem Feste betätigt sich die Liebe so, wie gerade zum Weihnachtsfeste, das bei uns in Deutschland als Familienfest auch die weitverstreuten Glieder einer Familie unter den Christbaum sammelt. Aber wie steht es in diesem Jahre? Hunderttausende von Vätern und Söhnen hält die Pflicht, für des Vaterlandes Ehre zu kämpfen, vom heimatischen Herde fern. Da ist es der Wunsch aller in der Heimat Gebliebenen, ihren Angehörigen eine Weihnachtsgabe zu machen. Aber nicht nur der Angehörigen sollen wir gedenken, sondern auch derer, die uns unbekannt auch für unser Haus und unseren Herd ihr Leben einsehen.

Der Regierungsbezirk Wiesbaden fällt, mit Ausnahme eines Kreises, zusammen mit dem Gebiet des XVIII. Armeekorps. Die Liebesgaben, die in diesem gesammelt werden, gehen daher vorzugsweise auch alle an die in und aus diesem Gebiet gebildeten Truppenformationen, sei es an die aktiven Regimenter, sei es an die Landsturm-Bataillone. Es soll unser Bestreben sein, im Verein mit dem Roten Kreuz jedem Einzelnen dieser Truppenteile unseres Regierungsbezirks ein Weihnachtspaket zu senden. Es bedarf daher der Hilfe aller.

Ein Weihnachtspaket soll vor allen Dingen enthalten: Ein Paar Strümpfe, irgend ein weiteres nützliches Unterzeug, wie Hemd, Unterhose, Unterjacke oder auch Pulswärmer, Kopfschüler oder Kniewärmer. Als weitere Gabe käme Schokolade und Weihnachtsgedäch in guter Packung (Rekspackung) in Betracht. Da der Bedarf an elektrischen Taschenlampen, Taschenmessern, Feuerzeug mit Lunte auch ein großer ist, wäre eine Beigabe dieser Artikel auch sehr erwünscht. Daß ein paar Zigarren oder ein Paket Tabak die Freude nur vergrößern können, braucht nicht betont zu werden. Ebenso wäre ein persönlicher Weihnachtsgruß, auch eine illustrierte Zeitung usw. beizulegen. Um dem Empfänger die Möglichkeit zu geben, dem gütigen Spender einen Dankesgruß zu senden, lege man eine mit der eigenen Adresse versehene Feldpostkarte bei.

Da diese Pakete bis zum 1. Dezember zum Versand kommen müssen, so bitten wir alle, welche bereit sind, ein solches Paket zu stiften, daselbe bis spätestens 20. November an Frau v. Eck, Emsersstraße 4 abzuliefern.

Die Pakete sollen dann auf die kürzeste Weise mit den übrigen Sendungen des Regierungsbezirks vereint und mit Hilfe der Roten Kreuz-Organisationen in Wiesbaden und Frankfurt a. Main den Regimentern in Güterwagen zugeführt werden.

Wir bitten selbstverständlich davon absehen zu wollen, die Pakete mit bestimmten Adressen zu versehen, da sonst in der Verteilung der Pakete außerordentliche Schwierigkeiten entstehen würden.

Vaterländischer Frauenverein Das Kreiskomitee vom
Nassau a. L. Roten Kreuz.

Eingegangene Liebesgaben für die Flotte.

a) bar.	
Von 2 Verwundeten vom Lazarett der Anstalt Scheuern	1,- Mk.
„ Br. L.	1,- „
„ Br. J.	1,- „
„ Br. B.	2,- „
„ Br. K.	—,50 „
„ Herrn W.	1,- „
„ H. A.	0,30 „
„ Schw. S. G.	3,- „
„ E. S.	1,- „
„ L. K.	1,- „
„ R. W.	1,- „
„ M. N.	1,- „
„ L. J.	2,- „
„ M. J.	2,- „
„ Frau K.	2,- „
„ Fräulein M.	1,- „
„ Fräulein H.	2,- „
„ Fräulein L.	—,30 „
„ Fräulein R.	1,- „
„ Fräulein B.	1,- „
„ Herrn Assessor Dr. Sch. — Bad Ems	8,- „
„ Herrn Pfarrer M. — Dienethal	2,- „
„ Herrn Pfarrer K. — Nassau	5,- „
„ Herrn H. — Nassau	2,- „
„ Frau Fr. W. — Nassau	5,- „
„ Herrn S. H. — Nassau	8,- „
„ Herrn J. L. — Nassau	10,- „
„ Herrn S. H. — Nassau	1,- „
„ Herr Bürgermeister a. D. E. — Nassau	3,- „
„ Frau Direktor H. — Nassau	5,- „
„ Herrn Kaufmann St. — Diez	5,- „
„ Frau Reichsbankdirektor A. — Godesberg	30,- „
„ Frau M. — Nassau	2,- „
„ Direktor T.	5,- „
Summa	Mk. 116,10

b) Naturalien:	
Von Herrn R. M. — Nassau: Tabak, Zigaretten, Pfeifen.	
Herrn S. B. — Nassau: 200 Zigaretten.	
Frau Kom.-Rat Schr. — Nievernherlütte: 2 Kisten Zigarren.	
Frau C. — Langau: Tabak und 1 Flasche Rum.	
Herrn Gastwirt M. — Scheuern: 1 Kiste Zigarren.	
Frau K. — Nassau: Zigarren und Tabak.	
Herrn L. D. — Nassau: Tabak.	
Herrn M. R. — Nassau: 50 Zigarren und 2 Pakete Tabak.	
Herrn A. L. — Nassau: 1 Kiste Zigarren.	
Frl. E. — Nassau: Tabak, Zigarren, Rum, Zucker.	
Frl. W. — Nassau: Tabak, 1 Fl. Kognak.	
Herrn H. — Nassau: 1 Fl. Rum.	
Herrn A. St. — Holzappel: Tabak, 1 Kiste Zigarren.	
Herrn A. R. — Nassau: 1 Kiste Zigarren, 100 Zigaretten.	
Herrn M. — Nassau: 1 Krug Steinhäger, Tabak.	
Herrn J. — Nassau:	

Tabak. Frau D. — Nassau: Tabak. Herrn T. — Nassau 5 Pakete Feinschnitt. Frl. R. und M. — Nassau: Tabak. Herrn A. R. — Bad-Ems: Tabak und Zigaretten. — Aus der Gemeinde Dausenau durch Herrn Dekan Lehr: 156 Pakete Tabak, 4 Kisten Zigarren, 25 Zigarren, 22 Pfeifen, 6 Stück Kautabak.

Herzlichen Dank mit der Bitte um weitere Gaben. Am 4. November gingen 21 Pakete an das Kommando des York, der am selben Tage leider mit 318 wackeren Seeleuten unterging. Mögen die Gaben den Beretteten zugute kommen.

F o d t,
Direktor, Anstalt-Scheuern.

Evangel. Kirche Nassau.

Mittwoch, den 11. November. Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Kriegsbestunde Herr Pfarrer Kranz.

Gottesdienst Dienethal: Mittwoch, 11. November $\frac{1}{4}$ 4 Uhr nachmittags: Kriegsbibel- und Bestunde in Missfeldberg.

Bekanntmachung.

Die neuesten Verlustlisten können stets vormittags von 11—12 Uhr in der von den Herren Legtmeyer und Nirk verwalteten Auskunftstelle im hiesigen Rathause eingesehen werden.

Nassau, den 7. November 1914.

Der Bürgermeister:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Neben dem Adelsheimer Hof, längs des Marktplatzes befindet sich gute Gartenerde, welche jederzeit abgefahren werden kann.

Nassau, den 5. November 1914.

Der Magistrat:
Hasenclever.

Nachrichten

aus dem Sterberegister des Standesamts Nassau pro Monat Oktober 1914.

- Maria Katharina Wilhelmine Meusch, geborene Hubert, ohne Beruf, 73 Jahre alt, in Nassau.
- Sara Löwenberg, geborene Sternberger, ohne Beruf, 57 Jahre alt, in Nassau.
- Christian Wilhelm Vog, Landwirt, 49 Jahre alt, in Hönberg.
- Johann Jakob Groß, Landmann, 68 Jahre alt, in Hönberg.
- Huber Friedrich Rudolf, Kaufmann, 20 Jahre alt, in Bergnassau-Scheuern.
- Hof Anna, Verkäuferin, 17 Jahre alt, in Bergnassau-Scheuern.
- Mäurer Johanna Paula, 5 Jahre alt, in Hönberg.
- Wilhelm Hoffmann, Schreinermeister, 63 Jahre alt, in Nassau.
- Wilhelmine Karoline Schmücker, Pflegerin, 10 Jahre alt, in Bergnassau-Scheuern.
- Johann Christian Born, Güterbodenarbeiter, 53 Jahre alt, in Hönberg.

Für die herzlichen Gratulationen anlässlich unserer Vermählung sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.

Eisenbahn-Lokomotivführer

Friedrich Schmuck u. Frau
Annemarie, geb. Kahn.

600 Stück fortierte Scharpes

in allen Preislagen, eingetroffen.
Albert Rosenthal, Nassau.

Coltern, Bettücher, Handschuhe, Strümpfe

in allen Preislagen.
Albert Rosenthal, Nassau.

In den nächsten Tagen trifft ein Waggon

Weiß- und Rotfrant, sowie gelbe Rüben

am Bahnhof in Nassau ein, der Zentner zu 3,50 Mk. Bestellungen erbeten.

Chr. Elbert I., Dausenau.

Sterbe- und Altersversicherung.

Die Beiträge für den Monat November werden am Montag, den 9. November abends von 6—7 Uhr entgegen genommen.

Der Vorstand.

Feldpostbriefe mit Asbach-Cognac

gefüllt, sind besonders willkommen. Allein erhältlich in der Drogerie Trombetta.

Auf dem Wege von der Kirchstraße — Schloß — Winderstraße ein Granat-Medaillon verloren. Gegen Belohnung abzugeben, Kirchstraße 2, 2ten St.

Wir lassen von dem Eisenbahnfahrplan, wie derselbe in der Zeitung gestanden hat, hundert Stück auf starkem Karton mit Dezen zum Aufhängen herstellen. Die Fahrpläne können Donnerstag, das Stück zu 10 Pfg., abgeholt werden.

Buchdruckerei S. Müller.

Wegen Trauerfall bleibt mein Geschäft vom 10.—15. November geschlossen.

Frau Wwe. Strauß,
Konsum-Geschäft.

Unsere grossen Vorräte in allen Rohmaterialien machen es uns möglich, unsere Fabrikate

Das selbsttätige Waschmittel „Persil“

dessen besondere Eigenschaft als Desinfektionsmittel (auch für Krankenwäsche) besonders hervorzuheben ist, ferner unsere

„Henkel's Bleich-Soda“

zu bisherigen Preisen und Bedingungen zu liefern. Wir erwarten daher auch von unseren Abnehmern, dass sie zu den bekannten Preisen weiter verkaufen.

Henkel & Cie., Düsseldorf.

Folgendes ging uns vom Hauptvorstand des Vaterländischen Frauenvereins aus Berlin zu:

An die Mitglieder des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Schafft Weihnachtsgaben für unsere Truppen!

Wenige Wochen nur trennen uns von dem Weihnachtsfeste, und wir müssen damit rechnen, daß unsere tapferen Kämpfer zu Wasser und zu Lande an diesem hehren Feste des Friedens noch nicht heimgekehrt sind.

Weil unsere Krieger aber auch fern von der Heimat und ihrem häuslichen Herde, so soll doch keiner von ihnen ein Zeichen der Liebe entbehren.

700 000 Mitglieder zählt der Vaterländische Frauenverein. Jedes von ihnen möge in den nächsten fünf Wochen in jeder Woche eine Gabe für einen der Streiter fertigstellen, dann haben wir im Anfang des Weihnachtsmonats rund 3 1/2 Millionen Gaben der Liebe bereit.

Beschneiden nur braucht jede Gabe zu sein, wenn sie nur nützlich für unsere Soldaten ist. Mit fleißiger Hand möge jedes Mitglied von jetzt ab allwöchentlich ein Stück fertigstellen oder ein Stück aus seinem Besitz hergeben. Vorschläge zu Gaben, die vornehmlich in Betracht kommen, sind:

- | | |
|--------------------|-----------------------|
| Bleistifte | Seife |
| Haarbürsten | Strümpfe (Wollene) |
| Halschals | Tabak |
| Handschuhe (Warme) | Tabakbeutel |
| Hemden (Warme) | Tabakpfeifen |
| Hofenträger | Taschenbürsten |
| Kämme | Taschenmesser |
| Kleiderbürsten | Taschentücher |
| Kniemäntel | Täschchen mit Nähzeug |
| Leibbinden | Unterhosen (Warme) |
| Notizbücher | Unterjacken (Warme) |
| Ohrschlüssel | Zigarren |
| Postkarten | Zigarrentaschen |
| Pulswärmer | Zigaretten |
| Schokolade | Zigarettentaschen |

Die fünf Gaben jeder Spenderin sind von ihr in einem Packet verpackt mit der Aufschrift: „5 Weihnachtsgaben“ an den Vorstand des Zweigvereins, dem das Vereinsmitglied angehört, bis zum 1. Dezember abzuliefern. Der Vereinsvorstand wird die Sendungen an die Stellen abführen, welche die Militärbehörde zum Empfang der Gaben bestimmt.

Jede Weihnachtsgabe unserer Mitglieder soll mit dem Zeichen des Vereins und dem Namen der Spenderin bezeichnet werden.

So wird jede Gabe des Vaterländischen Frauen-Vereins gleichzeitig ein Band zwischen dem Empfänger und der Spenderin knüpfen, und die Gedanken unserer Streiter in Kampf und Not noch enger mit den Frauen des Vaterlandes verbinden, für die sie wahrlich nicht in letzter Reihe ihr Leben einsetzen!

Jedes Vereinsmitglied wird Mittel und Wege finden, sein Scherlein für unsere Weihnachtsgaben beizusteuern, an alle ergeht darum unser Ruf:

Schafft Weihnachtsgaben für unsere Truppen!

Verding

von Arbeiten und Lieferungen zur Unterhaltung von Bezirksstraßen und Vizinalwegen.

Die Anlieferung, das Brechen, Anfahren und Zerklleinern der für das Jahr 1915 zur Unterhaltung der Steinbahnen nötigen Baustoffe soll öffentlich verdingen werden.

Es werden gebraucht: in den Wegemeistereien St. Goarshausen, Braubach, Ems, Nassau, Holzhausen und Nassätten zusammen: 1913 obm Grauwade, Quarzit und Basalt zu Kleinschlag und 883 obm Kies und Sand.

Die Angebote sind schriftlich, verschlossen und postfrei bis zu dem auf

Dienstag, den 17. ds. Mts., vorm. 10 1/2 Uhr anberaumten Eröffnungstermine dem unterzeichneten Landesbauamt einzureichen.

Der Termin wird im Geschäftszimmer des Landesbauamts zu Oberlahnstein abgehalten.

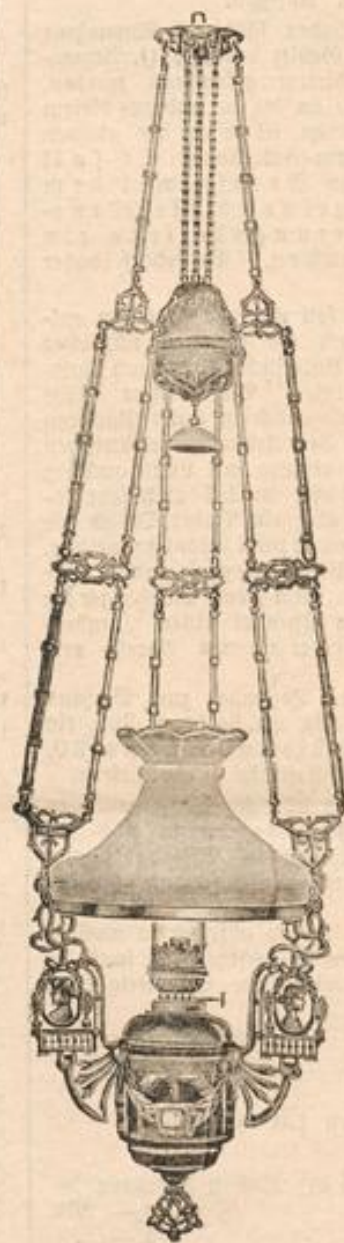
Die Bedingungen liegen hier auf dem Landesbauamt und auch bei den Wegemeistern zur Einsichtnahme aus.

Ebenfalls sind die zu den Angeboten zu benutzenden Formulare mit Briefumschlag zum Preise von 10 Pfennig für jede Strecke zu beziehen.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Oberlahnstein, den 4. November 1914.

Das Landesbauamt.



Zuglampen 28"
p. Stck. Mk. 4,50 6,00, 9,00.

Kettenhänge-lampen
p. Stck. Mk. 3,50, 4,00.

Tischlampen
p. Stck. Mk. 1,80, 2,00, 2,50, 3,00, 4,00, 4,50.

Küchenlampen
p. Stck. 35, 85 Pfg.

Küchenlampen 10"
mit Spiegel p. Stck. 95 Pfg.

Sturmlaternen
Marke Panzer p. Stck. 2,20 Mk.

Sturmlaternen
Marke „Rheinland“, solange Vorrat reicht, p. Stck. Mk. 1,65.

Einzelne Brenner sowie Lampendochte, Zylinderoffeniere zu sehr billigen Preisen

Ab. Rosenthal, Nassau.



Für Feldpostpakete

empfehle

Gaushalt-Schokolade und herbe Kohler-Schokolade
A. Trombetta, Nassau (Lahn).

Bei Blutarmut und Schwäche

empfehle

Dr. W. Knecht's

Medizinalwein Blutrot.

Untersucht und begutachtet von dem vereidigten Gerichts-Chemiker

Professor Dr. Beder, Frankfurt a. M.

Preis per Flasche 1,40 Mk.

Zu haben bei

Chr. Distator, Nassau,
Küferei und Weinhandel.

Kaltbachstraße.

zu beziehen durch die Buchhandlung Wilhelm Brunn in Nassau (Lahn).

Über Land und Meer
Deutsche Illustrirte Jahrbuch
Jahrgang 1914/15
Kriegsjahrgang 1914/15
Joseph v. Lauff,
ein bewährter Kenner des
Waffenhandwerks, schildert
in fortlaufender Darstellung
die Ereignisse des gegenwärtigen
ungeheuren Völkerringens. Daneben
abstriche illustrierte Kriegsberichte.
Literarisch wertvolle
Kriegsbriefe
angesehener Dichter
und Schriftsteller,
die neueste Erzählung von
Ernst Zahn:
Der Gerngroß,
ein humorist. Roman von
Rud. Presber:
Der Rubin
der Herzogin,
zahlreiche Novellen, Erzählungen,
belehrende und unterhaltende
Artikel usw.
Prächtiger Silberband
Probekopie kostenlos durch
jede Buchhandlung, auch direkt
von der Deutschen Verlags-
Anstalt in Stuttgart.

Sebolin,
eine vorzügliche Salbe zur
Behandlung des Wundwunders
infolge von Reibung oder bei
Schweiß. Sebolin hat sich
auch bei Brandwunden, Rissen
der Haut, zur Erweichung der
Hornhaut usw. besonders gut
bewährt.
Zu haben bei
J. W. Kuhn, Nassau.

Merzte
bezeichnen als vorzügliches
Lustmittel
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen
Millionen gebrauchen
sie gegen
Husten
Wirksamkeit, Verhütung
von Scharlach, Scherzen
zuden Hals, Keuchhusten,
sowie als Vorbeugung gegen
Erkältungen, daher willkommen
jedem Krieger!
6100 nos. begl. Zeugnisse
v. Aerzten und Privatpersonen
über den sicheren Erfolg.
Appetitregende, feinschmeckende
Fondons.
Paf. 25 Pfg. Dose 50 Pfg.
Kriegspackung 15 Pfg. kein
Porto. Zu haben in allen
Apotheken sowie bei:
A. Trombetta, Drogerie,
L. Sterkel, Sohn, Konditor
Aug. Hermant,

Pa. Raupenleim,
unerreicht in Klebkraft und Klebdauer,
1 Pfd. 40 Pfg., 10 Pfd. 3,50 Mk.,
bei Mehrabnahme billiger.
Unterlage-Papier,
weiß, 15 Zentimeter breit, 1 Meter
— 4 Pfg., 10 Meter 35 Pfg. —

Niederlage: **J. W. Kuhn, Nassau.**
Deutsche Schokoladen!
Von
Hildebrandt und Sarotti-Berlin
soeben in allen Preislagen
wieder frisch eingetroffen.

Aug. Hermant, Nassau.
Telefon 48.
Koks vom Gaswerk Nassau
zum Originalpreis.
Bei Abnahme von mindestens 10 Ztr. Der Zentner 15 Pfg.
Fuhrlohn.
Chr. Walzer, Kohlenhandlung.

Kaffee in allen bekannten Preislagen stets
frisch geröstet.
A. Trombetta, Nassau.
Kaffee-Rösterei mit Motorbetrieb.